

18./IV. 1917

19

Ein Appell!

Man klagt allgemein darüber, daß die Lebenshaltung um so vielfaches kostspieliger geworden ist. Müssen denn — so fragen die Leute — Lebensmittel, Kleider, Schuhe usw. wirklich so fürchterlich teuer sein, läßt sich dagegen gar nichts machen, daß man den größten Teil seines Einkommens fürs tägliche Brot verbrauchen muß?

Dagegen läßt sich sehr viel machen in dem Augenblick, wo jeder einzelne volkswirtschaftlich zu denken und zu handeln beginnt. Die Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens sind in dem Maße teurer geworden als die Kaufkraft unseres Geldes gesunken ist. Die Kaufkraft unseres Geldes aber ist gesunken, weil wir infolge des Krieges nur wenig ausführen können und daher ausländische Zahlungsmittel so gut wie gar nicht erhalten.

Dagegen belasten unsere unvermeidlichen Warenbezüge aus dem Auslande gegenwärtig den Kurs unseres Geldes. Je mehr Waren wir einführen, desto mehr Gold müssen wir ins Ausland gehen lassen und desto mehr sinkt der Kurs unserer Währung und gleichzeitig die Kaufkraft unseres Geldes.

Man kaufe daher, wie kürzlich die L. L. niederösterreichische Staatshalterei unter Punkt 8 ihres Merkblattes vom Dezember 1916 darthut, ausländische Waren nur dann, wenn sie absolut nicht durch inländische Erzeugnisse ersetzt werden können.

Glühlampen zum Beispiel werden in Oesterreich überaus häufig in allbewährter erstklassiger Qualität hergestellt und noch gibt es viele Verbraucher, die ausländisches Kobalt ver-

wenden, ohne dabei zu bedenken, daß sie hiedurch die Kaufkraft unseres Geldes vermindern.

Wer daher dabei mithelfen will, die Kaufkraft unseres Geldes zu erhöhen, der darf nicht unwirtschaftlich handeln, indem er sich nicht darum kümmert, ob zum Beispiel die Lampen, die in seinem Hause verwendet werden, in Oesterreich hergestellt sind oder aus dem Auslande kommen.

Der Zusammenhang zwischen den teuren Lebenskosten, beziehungsweise dem Abbau derselben und der Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Kräfte zu konzentrieren, wozu auch die Verwendung inländischer Fabrikate gehört, ist ein so enger, daß sich kein Verbraucher der Bedeutung dieser Wechselwirkung verschließen darf.